



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Rietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgeheftene Corona-Zeile oder deren Raum 12 Wz.

Reclamen vor dem Tageskalender die drei-geheftene Zeile oder deren Raum 30 Wz.

Nr. 304.

Dienstag, den 30. Dezember 1890.

91. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Das Monnement auf das „Halle'sche Tageblatt“

bitten wir unsere Leser baldigst erneuern zu wollen, unsere Parteifreunde aber bitten wir in Freundestücken auf das

„Halle'sche Tageblatt“

empfehlend hinzuweisen. Wir werden fortdauernd bestrebt sein, den Inhalt des

„Halle'schen Tageblattes“

in weitgehendster Weise zu bereichern und interessant zu gestalten. Freunde einer spannenden und anregenden Lektüre machen wir darauf aufmerksam. Mit dem neuen Quartal beginnen wir den Abdruck des spannenden geschriebenen Romans von Fedor von Ibsenitz

„Ironie des Schicksals“

Das „Halle'sche Tageblatt“

loftet durch die Post und durch unsere Träger bezogen pro Quartal 2 Mark.

Redaktion

und Verlag des „Halle'schen Tageblattes“.

## Der Ausmarsch der Sozialdemokratie auf das Land.

Halle, 29. Dez.

Während das Organ der Juntpartei, die „Kreuzzeitung“ ihre Opposition gegen die neue Landgemeindeordnung mit der Warnung vertheiltigt, man solle sich hüten, an den bestehenden Institutionen auf dem Lande zu rütteln, der preussische Bauer sei konservativ, bringt das Parteiorgan der Sozialdemokratie, das „Berliner Volksblatt“ an demselben Tage folgenden Aufruf:

„Der Arbeiter in Halle hat sich der richtigen Erkenntnis nicht verschließen können, daß, wie das hier vor dem Sozialdemokraten als Pflicht erkannt war, der ländliche Proletariat in der allgemeinen sozialistischen Agitation hineinzuweisen ist, wie der Stadtkriegler Arbeiter.“

Unsere Brüder drängen auf dem ländlichen Lande, die in Hallen und Meiden bauen, deren Lebenshaltung in den meisten Fällen eine mühenwürdige nicht genannt zu werden verdient, die heute noch unter dem Druck der selben Frondband zu leben, wie vor dem, als die Verhältnisse sich dem Namen nach noch nicht abgeändert war, die alten Lehensriten und Vermögensformen des Großgrundbesitzes noch ungeändert gegenüber, als die Arbeiter in den tüchtigen Fabriken und dampfen Werkstätten — alle diese armen, ausgebeuteten Landarbeiter sollen zu uns herübergezogen werden, auch ihnen soll der Morgenlicht der neuen, herkommenden Zeit gezeigt werden, auch sie sollen wissen, daß sie ein Anrecht haben auf der herrlichen Freiheit, die sie so mit blendender Hülle umgibt, ohne daß sie nach den Freuden, welche die Erde uns Allen ident, auch nur die Sand austreten dürfen.

Unsere Brüder von dem ländlichen Lande muß gezeigt werden, daß das sogenannte vorkommende Regiment, welches von unseren Satinandenbesten angeführt wird, sowohl der Forderung des Landproletariats als des kleinen Grundbesitzers ist. Auch der letzte Schritt im Stall soll wissen, daß der Großgrundbesitzer, mit altem oder hübschen Namen, die jetzt wieder er ein nutz führen bekräftigt ist, wo er mit seiner Aute und seinem Troß dem Bauern über die junge Saat dahinschleppen, wo er in einem Augenblick des Uebermuthes die Mühe von Monaten geröhen durfte, und dann den mühenreichen Untergehenden mit der Preis für die Aude mang.

Das ist das Ideal unserer Landarbeiter. Aber andererseits hat der moderne Kapitalismus, die Sucht nach mühevollen Gelderwerb und Geldgewinn, auch die schmerzlichen Freiheiten, Gärten und Kirschen erlos. Auch draußen auf den Feldern sehen wir aus dem wogenden Getreide, aus den schlängeln Flüssen die drohenden Schornsteine in die Luft ragen, wir hören die Maschinen röhren und ächzen, und wir sehen, wie der „freie Bauer“ ein Knecht der Maschine wird, eben so wie in der Stadt der freie Handwerker seine Freiheit, seine Kräfte, dem Kapitalisten opfern mußte, dem vielleicht ein Stück die Arbeitsmittel, in die Hände bietet. Keine Rechte des Landbesitzes, von welcher Schöner und Trümmen zu erzählen wissen, ist längst verdrängt und wenn irgendwo, so tobt der Klassenkampf auf dem platten Lande.

Parteienoffen, es ist nun unsere Pflicht, die Kämpfer, die für die Rechte der Arbeit eintreten, mit allen unseren Kräften zu unterstützen. Für das ländliche Proletariat muß mit Schritt und Wort eingetreten werden. Aber trotz des großen Kreises der Genossen, die beähigt sind, unsere Anschauungen und Prinzipien schrittweise zu verbreiten und zu verbreiten, ist uns verhältnißlich nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl von Genossen bekannt, die auf dem ländlichen Schilde der ländlichen Arbeiterfrage theoretische Studien gemacht oder praktische Erfahrung gewonnen haben.“

Es folgt alsdann die Aufforderung, Agitationsartikel und sonstiges für die zu schickende Kampagne verwendbares Material an den Parteivorstand zu senden.

Als wenn es sich von selbst verstände, bringt hier die Sozialdemokratie in die Hochburg der preussischen Konser-

vativen ein und entfaltet das Banner der Revolution, bezeit, den rothen Lappen mit dem Schilde der Bauernaufstände zu zieren. Das Schlagwort „ländliches Proletariat“ erlöst, und die guten alten Zeiten der Frondbanden, da der abelige Uebermuth den bäuerlichen Unterthanen auf der Nase tanzte, werden heraufbeschworen. Die Trommel wird gerührt, der Befehl zum Sturm ist gegeben und, wie wir die ländlichen Verhältnisse kennen, ist ein Erfolg insofern nicht ausgeschlossen, als viele Schlagworte manchen Bauer, vielleicht mehr sogar als wir ahnen mögen, behörden werden. Mit dem unerschütterlichen Glauben der Kreuzzeitung an den in Fleisch und Blut der preussischen Umlösungsüberzogenen konservativen Gedanken erklären wir uns, durch die Erfahrung genügt, nicht einverstanden. Nicht gern spielen wir die Rolle des Kassandra, ein Rathschiff diesem Ansturm der Sozialdemokratie von Nöthen, denn es gibt ein ländliches Proletariat, gibt unzufriedene Bauern. Wir kennen die Erfolge der sozialistischen Agitation in der ländlichen Bevölkerung des Herzogthums Gotha, und wenn auch die dortigen Verhältnisse nicht als typisch für die preussischen Verhältnisse auf dem Lande gelten können, so sind sie dennoch derartig verwandtschaftliche, daß wir immer dem Optimismus der Konservativen fröhnen dürfen. Dazu ist uns auch der Aufruf selbst zu siegesbewußt. Nicht, daß wir bei dem ersten ohreberaubenden Kriegsgeheul gleich zu weichen pflegen, das läßt uns fern, aber wir kennen und fürchten es so sehr, daß wir bei Zeiten zu Waffe greifen. Möglich, daß der Verfasser des „Aufrufs“ die Erfolge seiner Partei im Herzogthum Gotha u. A. im Auge hatte, nämlich, daß er Alles im zu rothen Lichte sieht, oder die Sozialdemokraten sind uns zu sehr Meister in der Agitation, als daß wir ihnen hier prophezeihen könnten, sie rennen sich an dem harten Kopf des preussischen Bauers ihre Köpfe ein. Dazu sind wir nicht konservativ genug. Wir machen uns sogar auf einen harten Kampf gefaßt, denn die bestehenden ländlichen Verhältnisse sind durchaus nicht so geregelt und durchaus nicht so in sich gefaßt, daß wir die Hände in den Schooß legen dürfen, insbesondere muß, und zwar sehr energisch, der Kleingrundbesitzer vor der sozialdemokratischen Invasion geschützt werden. Wer nur eingemessen die ländlichen Verhältnisse in Preußen kennt, der muß auch darauf gefaßt sein, daß analog dem Gothaer Vorgang die Sozialdemokratie auf dem Lande den Krieg gegen den Großgrundbesitzer entfesseln wird. Die Kleingrundbesitzer sind nicht gut auf die Großgrundbesitzer zu sprechen, der alte Groll besteht noch immer zwischen dem kleinen und dem großen Bauer. So lächerlich auch das sozialdemokratische Schreckensspiel von dem über die junge Saat dahinschleppen im Jauchetroß sein mag, ungefährlich ist es nicht. Wer jetzt die sozialdemokratische Agitation ein, und hier ist die Abwehr dringend notwendig. Der Großgrundbesitzer wird sich selbst zu schützen wissen, dem Kleingrundbesitzer muß freundschaftlich geholfen, ihm energisch und reichlich Muthion zugetragen und mit Rath und That beigestanden werden. Gefahr ist vorhanden; ihre Größe wird sich erweisen, wenn der Kampf auf der ganzen Linie entbrannt ist. Die konservativen Parteien thun gut daran, schon jetzt eine intensive Gegenagitation auf dem Lande vorzubereiten, vielleicht wird dann der „Kreuzzeitung“ und ihrem Anhang der sanftliche Glauben an das allemeligmachende konservative Bekenntnis des Bauers genommen. Der preuß. Bauer ist Agrarier genug, um auch von anderen Parteien das Gute zu nehmen. Für die nationalliberale Partei in Preußen ist diese Agitation nur vorteilhaft, das Beispiel Badens und Baierns lehrt uns, daß der Bauer ein ganz guter Nationalliberaler sein kann. Wenn wir aus Land hinausmarschieren, dürfen wir nicht alle in die Abwehr gegen die Sozialdemokratie im Auge haben. Man bekämpft einen politischen Gegner am besten, daß man sich politisch Freunde erwirbt.

für das erlauchte Jubelpaar nicht fehlen. Dem Grafen Emerich Szechenyi ist die bedeutungsvolle Aufgabe beigegeben, unmittelbar nach dem Abschlusse des deutsch-österreichischen Bündnisses die junge Freundschaft der beiden Kaiserreiche durch seine persönliche Wirksamkeit zu befestigen und zu vertiefen und in der That konnte für diese Aufgabe kaum eine geeigneter Persönlichkeit gewählt werden als der Neffe jenes großen ungarischen Staatsmannes und Reformators, der in dem innigen Anschluß seines Heimathlandes an die westeuropäische Kultur die wesentlichste Bedingung für dessen künftiges Gedeihen erkannt hatte. Die außerordentlichen staatsmännischen Fähigkeiten, welche Graf Stefan Szechenyi in einer kritischen Epoche für sein angereichertes Vaterland nutzvoll bestritten hatte, sind zum guten Theile auch auf seinen Neffen, dem Grafen Emerich Szechenyi, übergegangen, und er vereinigt mit denselben jenes wahrhaft edelmüthige, lebenswichtige und ritterliche Wesen, welches ein Erbstück der angefallenen, ungarischen Magnatengeschlechter bildet. Graf Emerich Szechenyi ist kein zünftiger Diplomat im bureaukratischen Sinne des Wortes. Die Hingebung, welche er dem Staate und der Dynastie widmete, entspringt einer tiefen patriotischen Empfindung, und dieser Patriotismus war mächtig genug, ephemeren Strömungen Widerstand zu leisten, welche die maßvolle und konservative Anhängung des Grafen mit den populären Tagesmeinungen in Konflikt legte. Man weiß, unter welchen Umständen der Rücktritt des Grafen Karolyi vom Berliner Botschafterposten im Jahre 1878 erfolgte. Die neue Situation erforderte einen neuen Mann und einen ganzen Mann, der sich ohne Rücksicht und ohne Bedenken in den Dienst der deutsch-österreichischen Bündnis-Idee stellen konnte. Dieser Mann fand sich in dem Grafen Emerich Szechenyi, und wenn das Friedensbündnis der beiden mitteleuropäischen Mächte seiner eine so innige Freundschaft und eine so breite Ausgestaltung erfahren hat, daß ein gleiches Beispiel der freundschaftlichen Verbindung zweier Staaten in der Geschichte kaum noch gefunden wird, so ist dies zum großen Theile auch das persönliche Verdienst des Grafen.

Graf Emerich Szechenyi wurde im Jahre 1825 als der Sohn des Grafen Ludwig Szechenyi, des nachmaligen Obersthofmeisters der Kaiserin ungarischer Kaiserin, Erzherzogin Sophie, geboren. Er begann seine diplomatische Karriere als Sekretär der Bundesratsgelandtschaft in Frankfurt am Main und wurde bald zum Legationsrath in Petersburg befördert. In beiden Funktionen hatte er Gelegenheit, mit Bismarck in nähere Beziehungen zu treten, welche sich bald zu einer herzlichen Freundschaft zwischen beiden Männern vertiefte. Nachdem Graf Szechenyi kurze Zeit der Gelandtenposten in Neapel befehligt hatte, zog er sich ins Privatleben zurück, bis er im Januar 1879 zum Nachfolger des Grafen Karolyi in Berlin ernannt wurde.

Dies sind die äußeren Lebensmomente des Staatsmannes, der in seiner verantwortungsvollen öffentlichen Thätigkeit sich auch stets einen regen Sinn und tiefes Verständnis für die idealen Güter des Lebens bewahrt hat. Die Gemahlin des Grafen, welche einem der ältesten ungarischen Magnatengeschlechter entstammt, ist die verkörperte Anmuth und Lebenswürdigkeit, und sie hat ihrem Familienleben jederzeit einen patriarchalischen Charakter zu bewahren geüßt. In dem Hause der Gräfin Alexandra Szechenyi sind Kunst und Wissenschaft zu Hause und finden dabei eine mehr als dilettantische Pflege. Von den vier Söhnen des gräflichen Ehepaars hat sich der Älteste gleichfalls dem diplomatischen Dienste zugewendet und ist der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin attached, während die drei anderen in die politische und militärische Karriere eingetreten sind.

Wie verlautet, wird die Feier der silbernen Hochzeit auf Schloß Horpacs im englischen Familienkreise, so schlicht und einfach als möglich, begangen werden. Zu Neujahr dürfte Graf Emerich Szechenyi, der zur Kräftigung seiner Gesundheit auf mehrere Monate beurlaubt war, wieder in Berlin eintreffen und die Leitung der Botschaft übernehmen.

## Deutsches Reich.

? Personalveränderungen. Man schreibt uns aus Berlin: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist am Weihnachtsfestabend zum Major befördert worden. Bemerkenswerthe Personalveränderungen haben sich außerdem im Osterreichers des Leib-Garde-Husaren Regiments am Weihnachtsfest vollzogen. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der bisherige Kommandeur der Leib-Gardes, ist ebenfalls zum Major befördert. Die Führung der Leib-Gardes

## Graf Szechenyi.

ou. Wien, 20. Dezember.

Man schreibt uns: Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Emerich Szechenyi, begeht heute mit seiner Gemahlin Alexandra, geborene Comtesse Szarazy-Szirmay, auf seiner Besichtigung Horpacs in Ungarn das Fest der silbernen Hochzeit. In den gesellschaftlichen Kreisen der deutschen Reichshauptstadt, in welcher Graf und Gräfin Szechenyi nimmend seit nahezu zwölf Jahren eine hervorragende Stellung einnehmen, wird dieses Familienfest gewiß die heftigste Teilnahme erwecken und wie aus Osterreich - Ungarn, so wird es auch aus dem deutschen Reiche an Beweisen der herzlichsten Sympathie

ft dem Rittmeister v. Demig, bishierigem Chef der vierten Eskadron, übertragen worden. Diese wiederum hat Rittmeister von Trotha, bisher überständig, als Chef erhalten. Zu Premierlieutenant in demselben Regiment sind befördert worden die Herren: Freyher v. Rah-Ver I und v. Gehius, letzterer Adjutant der vierten Kavallerie-Brigade.

Dem Landtage wird nach dem Wiederbeginn seiner Arbeiten eine ganze Reihe von Vorlagen zugehen. Dazu gehören der Staatshaushalts-Etat, die Vorlage des Ministers für die öffentlichen Arbeiten (Ergänzung des Eisenbahnmateriale und der Seelandbahnen), die Angliederung der Insel Helgoland an die Provinz Schleswig-Holstein, das Polizeistatistikgesetz und Vorlagen, welche noch im Kultusministerium sich in Vorbereitung befinden. Ferner sind der Postischen Zeitung zufolge, auch im Ministerium für Landwirtschaft und im Ministerium des Innern Entwürfe in Vorbereitung, welche sich auf Vorschriften für einzelne Provinzen beziehen. Die Verhandlungen über die Einbringung einer Sperrgesetzvorlage, welche für das Centrum annehmbar wäre, und über einen Entwurf betreffend die Securitätsparolen sind, dem Ratte zufolge, mit Vorsicht aufzunehmen.

Die „Hamb. Nachr.“ bemerkt, daß ihre (soll heißen die dem Fürsten Bismarck zugehörigen. Red.) Aeußerungen über die deutsch österrreichischen Zollbestrebungen anscheinend als etwas „ganz neues“ aufgefaßt worden seien, was nur eine mangelhafte Kenntnis der Geschichte der letzten zehn Jahre betunde; Fürst Bismarck sei einer Verquickung der Politik mit wirthschaftlichen Fragen stets abgeneigt gewesen, wie er gelegentlich der Besprechungen des Verhältnisses Deutschlands zu Rußland oftmals betont habe. Das Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich werde von den Sympathien beider Völker getragen, welche sich durch eine Collocation nur verschlechtern könnten, da herüber auf beiden Seiten eine Menge Leute, ipsestet die deutsche Landwirtschaft, geschädigt würden. Die Stellung des Fürsten Bismarck in der Geschichte werde durch sein gegenwärtiges Verhalten nicht geschmälert.

Invalidenmarken. Am 27. Dezember beginnt bei allen Reichspostanstalten der Verkauf der Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung. Jede Postanstalt führt die Marken derjenigen Versicherungsanstalt, in deren Bezirk sie belegen ist. Der Jahresbedarf an Beitragsmarken für das Reichspostgebiet ist auf 625 Millionen Stück veranschlagt. Außer dem Verkauf besorgt die Post auch die Befüllung der Marken, die Abführung des Erlöses an die Versicherungsanstalten und das Reich sowie die Verrechnung der Herstellungskosten für die letzteren Rechnung. Die Post wird auch die Renten und Abfindungen vorzühilweise zu zahlen haben, welche auf Grund des Gesetzes gewährt werden. Man hat für den Behaltungsstand den Betrag der von der Reichspostverwaltung auszu zahlenden Invaliden- und Altersbezüge auf mehr als 200 Millionen Mark jährlich berechnet. Diese Summe verteilt sich auf etwa eine Million Empfänger, deren jeder zwölf Mal im Jahre — am ersten

eines jeden Monats — auf der Post zu erscheinen haben wird, jedoch also den Reichspostanstalten im ganzen an 11 Millionen einzelne Zahlungen obliegen werden. An die Zahlung und Buchung dieser Beträge schließt sich alljährlich die Abrechnung über dieselben mit dem Reichsversicherungsamt und deren Wiederziehung von der Reichsversicherungsanstalt. Bezugs der Versicherung der eigenen Arbeiter der Post auf Grund des neuen Gesetzes hat das Reichspostamt die Grenze zwischen Beamten und Arbeitern innerhalb seines Reichsbezirks bestimmt. Die Versicherung der Arbeiter geschieht, soweit sie einer der 40 Betriebsanstalten der Post, den sogenannten Postkantentassen, angehören, durch deren Vermittlung; als Organe der letzteren wirken wieder die Post- und Telegraphenämter mit, welchen auch die Ausstellung, der Umtausch und die Erneuerung der Quittungsarten für die Mitglieder der Postkantentassen obliegt. Die zur Durchführung der Anordnungen erforderlichen Vorbereitungen mußten bis Mitte Dezember zum Abschluß gelangen, da die Postanstalten von diesem Zeitpunkt ab durch die Bewältigung des Weihnachtverkehrs voll in Anspruch genommen sind, an welchen sich zuerst der Neujahrsbrief- und Geldverkehr unmittelbar anschließen. Um die Angehörigen der Reichspostverwaltung über die Verpflichtungen zu unterrichten, die ihnen als Hausgutsbesitzern durch das neue Gesetz erwachsen, hat das Reichspostamt unter dem Titel „Die Pflichten des Hausvaters nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgeetze“ eine gemeinschaftliche Darstellung der wesentlichen Gesetzesbestimmungen in ihrer Einwirkung auf das tägliche Leben bearbeitet lassen. Das im Verlag von B. Brill in Berlin erscheinende Schriftchen ist bei sämtlichen Reichspostanstalten in 15,000 Exemplaren verteilt worden.

Wespiel im Kultusministerium. Die „Post“ schreibt: „Zu den Gerüchten über den Austritt des Herrn Kultusministers hören wir aus guter (aber nicht Berliner) Quelle, daß Herr von Gögler sich allerdings nach einer weniger aufreißenden Thätigkeit sehnt und nach Verabschiedung des Schulgesetzes Oberpräsident in Königsberg werden möchte. Der jetzige Oberpräsident von Ostpreußen, Herr von Schlegelmann, würde dann sein Nachfolger als Kultusminister werden.“ — Vorläufig hegen wir an dieser Meldung der „Post“ noch starke Zweifel.

Ultramontane Art. Im Verlage des „Westfälischen Merkur“ in Münster ist die erste Nummer des „Jugendgenusses“ erschienen, das sich die Aufgabe stellt, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Das Geplante wird eingeleitet durch „Briefe nach und von Münster“, in denen Jans auf dem Lande mit Bärnd (Bernhard) in Münster korrespondirt. In dem Briefe von Jans heißt es: „In dem Falle, daß nun nächstens der Drechsler Webel und die Juden Singer und Wurm oder andere Sozialdemokraten aus Berlin und Sachsen zu uns auf's Land kommen und anfangen, unseren Bienen die Köpfe zu verdröhen, was sollen wir thun? Unser Dehm (alter Datsch) Wilm antwortet immer: „Saugens, haltet die Drechslergelei parat!“ In der Antwort sagt Bärnd, er

möge dem Dehm mittheilen, es ginge nicht, die Sozialdemokraten mit Drechslergelei vom Leibe und Hufe zu halten. Am Schlusse des Briefes heißt es jedoch: „Zur Warnung aber für manche hier zugewanderte und später kommende unzufriedene Seelbieder des Drechslers Webel und Konjoren sollten bald wieder die drei eisernen Klänge an Lambert-Thürme aufgehängt werden, in welche damals Jan van Leiden, Knipperdolling und Kresching gesteckt wurden. Und deshalb allein schon wünscht, daß Dehm's Kappen bald seinen Thurm hoch kriegt Dehm Better Bärnd.“ Sollen dies die geistigen Waffen sein, mit denen die Ultramontanen die Sozialdemokratie bekämpfen und besiegen wollen?

Abänderung der Postordnung. Im Reichs- und Staatsanzeiger“ wird eine Abänderung der Postordnung veröffentlicht, welche mit dem kommenden 1. Januar in Kraft tritt. Die hauptsächlichsten Bestimmungen dieser Abänderung sind die folgenden:

Bei Sendungen mit lebenden Tieren ist vom Absender durch einen sowohl auf die Begleit-Adresse, als auf die Sendung selbst zu legenden Zettel darüber Bestimmung zu treffen, was mit der Sendung geschehen soll, wenn die Annahme derselben durch den Empfänger nicht binnen 24 Stunden nach geschehener postamtlicher Benachrichtigung erfolgt.

Bei als Druckfachen zu versendenden Quittungsarten sind die durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgeetze vom 22. Juni 1889 zugelassenen Eintragungen handschriftlich oder auf mechanischem Wege vorzunehmen, die Beträge- und die Doppelmarken aufzukleben, und die angeklebten Marken zu entwerthen oder zu vernichten.

Bei Druckfachen, welche von Berufsgenossenschaften oder Versicherungsanstalten oder von deren Organen auf Grund der Unfallversicherungsgeetze oder des Invaliditäts- und Altersversicherungsgeetzes abgehandelt werden und auf der Rückseite mit dem Namen der Berufsgenossenschaft oder der Versicherungsanstalt bezeichnet sind, sind dieselben oder Namen handschriftlich oder auf mechanischem Wege einzutragen oder abzukleben und der Bordruck ganz oder theilweise zu durchstreichen.

Postsendungen sind für unbestellbar zu erklären, wenn die Sendung mit dem Bemerke „postlagernd“ versehen ist und nicht innerhalb eines Monats vom Tage des Eintreffens an geredet, bei Sendungen mit lebenden Tieren nicht spätestens 2 Tage (d. i. 2 mal 24 Stunden) nach dem Eintreffen von der Post abgeholt wird.

## Ausland.

Der Herr von Szeghranyi. Unser wohlthätiger Wiener Correspondent berichtet uns: Wir meldeten bereits am 11. September den Eintritt des ersten Sektionschefs im gemeinsamen Ministerium des Reiches, Herrn von Szeghranyi Marich, in das ungarische Ministerium. Diese Meldung, welche feinerzeit vom Wiener Fremdenblatt“ für unrichtig erklärt wurde, wird nunmehr offiziell.

## In den Preußen.

Eine lothringische Dorfgeschichte von Jacob Meqner. Aber Etienne, du mein Schatz vor Gott, Etienne, mein Geliebter, ich seh dich ja nicht, obwohl du mitten in unser Haus gefahren bist, um mein Bündchen mit Gewalt zu holen. Etienne, Etienne, wo bist du? So lächle, jubelle und jammere es in dem halb bemunungslosen Mädchen auf. Dann aber war es von einem namenlosen Anglisten gepackt hinausgerollt. Die bunten Venen, was sehen sie da und gaffen und heucheln Trauer und Entsetzen, während sie sich doch des seltsamen Schauspielers freuen. Ja, so stehen sie um das Bett eines Sterbenden, hassen die Sterbenden herunter, und hangen mit den glitzernden Augen an den verzerrten Zügen des im Todesstraufe sich windenden Erdensünder. Weg da, hier giebt man nicht für Geld Narrenspießen, weg da, der Etienne geht auch alle nichts an, der ist mein!

So rief das Suschen wild in sich hinein, als es in der offenen Hausthüre das Schreckliche sah und sich Bahn brach.

Schon hatten einige gerathen, den leblosen Hofbuben in des Matres Haus zu bringen, andere redeten laut für den nahen und geräumigen Schulsaal. Und der Pastor, der nun auch an der Unglücksfälle erschien, wollte den Verunglückten gar in das Pflanzhaus gebracht wissen. Denn todt oder nicht todt! der Bube hat vor einer halben Stunde ein reumüthiges Herz gezeigt, darum sind ihm vor Gott alle seine Sünden vergeben, und darum thut der Pastor ein Gutes und giebt der ganzen Gemeinde noch dazu eine Erbauung, wenn er dem Verunglückten die Thüren des geheiligten Pfarrhauses öffnet.

Aber Suschen, das allzeit stille und sinnige Preußenkind, sitz auch den Pastor unanstrich zur Seite, rief den Etienne aus des Feldhüters Armen, preßte den schweren Körper an sich und legte die offenen Lippen in lebensschmerzlichen Schmerz an den kalten Mund des Hofbuben: Etienne, Etienne, mein Etienne, jetzt, wo sie dich alle begeben wollen, jetzt darf ich sagen: du bist mein, mein bist du, ob todt oder lebendig, und niemand soll die Hand an dich legen!

So was war unerhörte. Alles stand starr vor Entsetzen. Sogar der von reinster Willen besetzte Pastor wich, im Augenblick seiner Wöthe lässig, zwei Fuß zurück. Aber die Zeit der Wunder ist noch nicht vorbei! Von dem feinsten reinem Odem, der aus der schmerzgequälten Seele des Mädchens in die des Geliebten strömte, lebend und lebend, erwachte der Etienne und schlug die Augen auf. Er sog Leben aus den warmen Lippen für eine

kurze Spanne Zeit und hauchte: Ja, ich geh mit dir, Suschen, und sonst niemandem hin.

Der Bube war wiederum binnungslos geworden; aber ein glückliches Mädchen erklärte ihre Liebe, als das Suschen ansah: Zugewandt ihr Männer, ich packe nicht mehr! Aber in unser Haus kommt er, so will er's und ich. So, da hinein, jetzt die Treppe hinauf. Pst auf, daß ihr ihn nicht ankohlet! Hier in die Cammer hinein, da in das Bett, da schliefst kein Mensch drin, das ist frei. Dort, dort, thut ihm nicht weh!

Der Pastor war löplichstübel weggegangen, um in die Kirche zu eilen und dem zum Leben Wiedergekommenen die letzte Wegzehrung, die heilige Kelch und der Generalabsolution, zu geben.

Die Weiber waren zuhelfend abwärts getreten, und vier beherzte Männer traten hervor und trugen den Etienne hinein und hinauf, in des Suschens eigen Bett.

So ein Fraumensch! Jerum, ich thut mich doch bedanken.

Mais, was für ein Gered! Es ist Preußenstoff! der ist anders wie unser Stoff.

Guch, ich hab's schon lang gefast, daß zwischen den Zweien mit alles richtig ist.

Es nützt ihm ja doch nichts, der ist verloren! Was kann man da sagen?

Mit diesen und ähnlichen Reden gingen die Weiber auseinander, die Hände unter den Schürzen bergend und Gott dankend, daß die eigenen Kinder so brav und einbezogen seien.

Nach dem Hofe ging einer der Männer zu Fuß, um die Trauerbotschaft in aller Vorlicht zu melden.

Nach Falkenberg jagte der Knecht des Matres mit dem Gefährt des Etienne zum Regimentsdoctor. Und am Lager des Etienne sitzt das Suschen, mit der einen Hand des Verunglückten Hinde haltend, die andere Hand auf des Geliebten Stirn gelegt.

Suschen kann und darf nicht weinen. Es sieht den Daliegenden mit voller Seele an und betet: Gott, hol mir mein Gebet nicht übel, laß den Etienne am Leben!

## Welch und Deutsch gegenüber.

Die Schredenshoffschaft kam auf dem Hofe zu allem Glück an die Has. Die Hofbäuerin war, wie gewöhnlich in der Küche beschäftigt, als der roth Wilm, der sich unterwegs eine Webe zurechtgelegt hatte, eintrat.

Bonjour, Madame! Ist es permissirt, einen Koffen zu fordern für mein Vieh, die mir da grad vor eurem Hof ausgegangen ist? Es ist ein Schand, daß ich ohne das Rauchen gar mit leben kann.

Der roth Wilm hüftete vor innerer Zufriedenheit über seine gelungene Einleitung, nahm in der That mit den hornigen Fingern eine glühende Kohle und legte sie in den gelüpften, irdenen Pfeifenstummel. Doch sonderbarer Weise empfahl sich der roth Wilm nicht sobald, sondern ließ sich ungeheuren auf eine Wank nieder.

Der Bäuerin, die schon jetzt länger als einer Stunde von einer ganz unerklärlichen Angst gepackt war, so daß sie dreimal die Dienzange auf dem Tische geüßt und die Klüppelbürste bereits zweimal ausgelesen und dann wieder ausgelesen hatte, fiel das Eigenbleiben des Kleinbauern aus. Sie schaute ihn ängstlich von der Seite an und schalt sich aber auch wieder wegen ihrer Unglücksfälle, als sie den Mann kleinlaut fragte: Wohin denn des Wegs, Monsieur Wilm?

Jetzt hatte aber der Wilm den Gedankenabenden vollständig verloren, als er sich einigen gewaltsamen Zügen aus dem schwarz angerauchten Stummel mit der Thür ins Haus fiel und gesunken kopfs sagte: Madame Charly, ich komm jettionner von Zhanberg, und da bin ich eurem Etienne mitten in Dorf begeben. Grad vor dem Preußenfranken seinem Haus hab ich ihn gesehen. Und da hat er grad stillgehalten.

Der rothe Wilm machte eine Pause.

Die Bäuerin athmete erleichtert auf. Es ist wahr, so gut ich das Suschen leben mag, kein Sach für einen Hofbuben, daß er sich nicht nach bis zum End. Doch da läßt sich helfen mit der Zeit, das Suschen selber wird mit helfen! Dafür kann ich es viel zu gut, und verprochen bleibt bei dem verprochen. Vorderrand ist Gott dreimal gedankt, daß mein des Ahnung von wegen einem Unglück, das dem Etienne unterwegs zugefallen war, nichts ist, als ein dumme Ahnung. Da hat mal mehr Pierre wieder recht, daß er mich immer anschlacht und sojpt von wegen meinen Ahnungen.

Und so fragte denn die Bäuerin nicht weiter, weil sie es ungemeldet fand, sich von einem Kleinbauern sagen zu lassen, daß ihr Sohn, der Etienne vom Hofe St. Charles, in das Häuschen des armen Preußenfranken hineingegangen sei. Denn das stand sicher bei ihr, daß der Etienne unter irgend einem richtigen Vorwand in des Preußenfranken Wohnung gegangen sei, vielleicht auch, um eine heiße Kohle zu betteln, in der That aber, um weiter nichts als bonjour zu sagen und dem schönen Suschen in die schwarzen Augen zu schauen.



# Neujahrskarten!

käufer und im Einzelnen am billigsten bei

**Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeerstraße 39.**

Das Neueste, das Eleganteste, das  
Wichtigste, in unübertroffen groß-  
artigster Auswahl für Wiederver-

## Aufruf.

Paragraph 4 des gegenwärtig im Abgeordnetenhaus zur  
Berathung stehenden Volksschul-Gesetz-Entwurfs setzt als Maxi-  
malzahl der auf eine Lehrkraft zu rechnenden Schüler 70 für  
die mehrstufige und 80 für die einstufige Schule fest.

## Uebersetzung der Schulklassen,

welche als das Hauptübel der preussischen Volksschule von be-  
ruhmtester Seite erklärt worden ist, nicht wirksam begegnet er-  
scheint, erachtet es als einen der Volksschul-Erziehung schuldigen  
Dienst, auch auf dem Wege einer Petition an das Abgeord-  
netenhaus zur Verabreichung der vorstehend bezeichneten Fre-  
quenzzahlen — nach Maßgabe etwa des sächsischen Volks-  
schulgesetzes, welches als Höchstzahl der auf eine Klasse der  
eigentlichen Volksschule zu rechnenden Schüler 60 festsetzt —  
Anregung zu geben und bitten dieselbe um möglichst zahl-  
reiche Eingebungen in die im Umlauf befindlichen, auch  
in den Buchhandlungen von **Anton Schrödel & Simon,  
Tausch & Grosse, J. M. Reichardt** ausliegen-  
den Listen.

Halle a. S., den 12. Dezember 1890.  
**D. Beyschlag**, Professor, **Dr. Biedermann**, Direktor der  
höch. Mädchenschule, **Dr. Bunge**, Professor, **Dr. Conrad**, Prof.  
**Demuth**, Stadt-Verordn. **Dr. Dittonberger**, Professor, Dr.  
med. **Eberius**, Elze, Rechtsanwalt, **Elze**, Kgl. Reg. Baumeister,  
**W. Fischer**, Kgl.-Redakteur des Hall. Tagbl., **Dr. Fries**, Gymn.  
Direktor, **Dr. Förster**, Superint. u. Kgl. Kreis-Schulinspektor **Fried-  
rich**, Stadt-Verordn., **Prof. Grise**, Geheim. Medicinalrath,  
**Gentsch**, M. **Grosse**, Verlags-Buchhändler, **Hecker**, Bar-  
-Klar. **O. Hensel**, Verleger der Saale-Zeitung, **Hildebrand**,  
Stadt-Verordn., **Dr. Hoffmann**, Pastor, **Hüllmann**, Geheim.  
San.-Rath, **Köblich**, Direktor der Taubstummen-Anstalt, **Dr.  
Krähe**, Stadtschulrath, **Klinkhardt**, Stadt-Verordn., **Kuhn**,  
Maurermeister, **H. Lehmann**, Kgl. Kommerzienrath und Vorst.  
Mitglied der Aktiengesellschaft Hallische Zeitung, **Marschner**, Rektor,  
**Dr. Meisel**, Direktor der gewerblichen Zeichenschule **Richter**,  
Rektor, **Rother**, Oberpfarrer emer. **Risel**, Sanitätsrath, **Saran**,  
Oberpfarrer, Dr. med. **Schuchardt**, **Dr. Schrader**, Stadtrath,  
**Steger**, Rektor, **Trebst**, Schulinspektor, **Thalwitzer**, Fabrikant,  
Dr. med. **Ulrichs**, **Dr. Uphues**, Professor, **v. Voss**, Geh.  
Reg.-Rath, **Wächter**, Archidomikus, **Wohlrahe**, Rektor.

## Pfungsstädter Bock-Ale.

Allerfeinstes Tafelbier (hell wie Pilsener) stark gehopft und sehr  
fein im Geschmack, die Perle aller Biere.  
Auch besonders für Magenleidende zu empfehlen.

## Pfungsstädter Märzenbier.

Hell wie Wiener Märzen, feinstes Tafelbier, vorzögl. im Geschmack.

## Pfungsstädter Kaiserbräu.

Farbe wie die Münchener Biere und diesem in Qualität nicht nach-  
stehend, ein feines vorzügliches sogen. Exportbier empfiehlt in  
bekanntester feinsten Qualität in Gebinden und Flaschen

## E. Lehmer, Bülbergasse 2, a. d. gr. Ulrichstr. Fernsprecher 238.

NB. Preisliste zu meinen diversen Biere ist in meinem  
Contor zu haben, auch auf Wunsch franco zugesandt.

**Steinkohlen** aller Art, **Steinkohlen-  
Brikets**, **Stuben-Coak**,  
**Grude-Coak** u. böhm. **Braunkohlen** (Salonkohlen)  
zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenfeuerung empfohlen in bester  
Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fuhrn oder  
kleineren Quantitäten

**Klinkhardt & Schreiber**, Neue Promenade 12.  
Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt ausgeführt.  
— Fernsprecher No 203. —

## Epilepsie

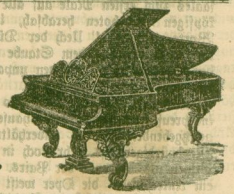
Heilbar ohne Nüchtern. Tausende beweisen diesen  
wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Unheilbare  
Bewichte, sammt Retourmarke sind zu richten  
**„Office Sanitas“ Paris,**  
57. Boulevard Strasbourg.

# Hallenser Kakao

vollkommenstes Fabrikat, unübertroffen in  
Güte, Reinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit  
Nk. 2, —, 2,20, 2,60, 3, —, 3,20 1/2 kg.  
Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne**,  
Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg- u. Wuchererstrassen-Ecke.



**Julius Blüthner's  
Pianoforte-Magazin,**  
Reparatur-Anstalt.  
Halle (Saale), Poststr. 15, 1.  
Lager von Harmoniums.



## Bekanntmachung.

Die zur **Emil Arthur Holzhausen'schen Con-  
cursmasse** gehörigen  
**Cigarren**  
in den Preislagen von 15 — 45 Mark p. Mille  
bedürftige ich von heute ab partheiweise und freihändig in  
meinem Contor **Kaunischestr. 12/13** zu verkaufen.  
Halle a. S., 27. Dezember 1890  
**Franz Krug**, Concursverwalter.

## Auction.

Dienstag, den 30. Dezember cr. **Mittags 12 1/2 Uhr**  
versteigere ich **Berlinerstraße** auf dem städt. Bauplatz die da-  
selbst lagernden und gelagerten **6 Stück 1/2 Mtr. gr. halbzugar-  
beitete Sandsteine**. Ferner **Dienstag Nachmittags 2 Uhr** **Brü-  
derstraße 12** aus einem Nachlaß **1 Sopha**, **1 Kleiderschrank**,  
**Bettstelle**, **Tische**, **Kommode**, **Stühle**, **Küchengerath**, **7 Bett-  
stätten**, **Wäsche**, **Kleidungsstücke**, **Haus**, **Küchen** u. **Wirth-  
schaftsgeräthe**, darauf ein **Bettstellen**, **Wanduhr** und noch ver-  
chiedene andere Gegenstände, sowie auch die **Fundstücke**, als **Schirme**,  
**Stühle**, **Kleidungsstücke**, **gold. Ringe**, **Armbänder** v. n. v. m.  
**Schliefshuhe** und ein kleiner **Polster Weiß** und **Rothwein**.

## Louis Kaatz,

gerichtl. vereid. Taxator und außergerichtl. vereid. Auctionator.



## Die schönste Schlittenbahn nach Hohenthurm.

W. Weber.

## Handwerker-Meister-Verein.

Die Kostenfunden der Vorschubbank finden in dieser Woche am  
Freitag, den 2. Januar Nachmittags von 3 — 6 Uhr statt  
Auch beginnt an diesem Tage die Auszahlung der Zinsen.

Der Vorstand der Vorschubbank.

## Bei der Gröllwitzer Actien-Papierfabrik ist die Stelle des kaufmännischen Directors,

welche durch den Tod des bisherigen Inhabers bereitein freigeworden  
ist, anderweit zu belegen.

Bewerber, welche sich über kaufmännische Tüchtigkeit und über volles  
Vertrauen mit der Papierfabrikation ausweisen können, wollen sich  
an den unterzeichneten Vorstellenden des Aufsichtsraths wenden.  
Halle a. S., 20. Dezember 1890.

## Gröllwitzer Actien-Papierfabrik.

Ludwig Bethke.

## Auction.

Am Dienstag, den 30. d.  
Mts. Vorm. 10 Uhr gelangen  
**Geiststraße 42** hierleiste zwangs-  
weise zur Versteigerung:  
**1 Wäfschschrank**, **1 Weis-  
korb**, **1 Büchererschran**, **1  
gr. Parthie** werthvolle  
**Bücher** für **Mediciner**,  
**Berrenkleidungsstücke** etc.  
**Lützendorf**,  
**Gerichtsvollzieher.**

## Auction.

Am Dienstag, den 30. ds.  
Mts. **Mittags 12 Uhr** ver-  
kaufe ich im **Gasthose zum Nader-  
berg** in **Giebichenstein** zwangs-  
weise:  
**2 Pferde**, **1 gr. Leiterwagen**,  
**2 Sopha**, **Spiegel**, **Tische**,  
**1 Schreibschrank**, **2 Kom-  
moden**, **2 Küchengeräthe** etc.  
**Lützendorf**,  
**Gerichtsvollzieher.**

## Auction.

Am **Mittwoch**, den 31. ds.  
Mts. **Vormittags 9 Uhr**  
kommen auf der **Hädelke'schen**  
**Ziegelei** bei **Trotha** zwangs-  
weise zur Versteigerung:  
**30,000 Stk. Rinder**, **10,000  
Stk. rothe Wauerfelle**,  
**38,000 Stk. vorße Wauer-  
felle**, **13,000 Stk. Dach-  
ziegel**, **13,000 Stk. Drain-  
röhren**.  
Die Auction findet vorausicht-  
lich bestimmt statt.  
Halle, den 29. Dezember 1890.  
**Petschick**, **Gerichtsvollzieher.**

## Auction.

Dienstag, den 30. d. Mts.  
früh 10 Uhr versteigere ich  
**Geiststraße 42** zwangsweise  
gegen **Barzahlung**:  
**2 Badenchränke** mit **Spiegel**  
und **Schiebthüren**, **1 Baden-  
stisch** mit **Wärmplatte**, **1  
Wärmortischchen**, **7 Bilder**,  
**2 Kleiderchränke**, **6 Fl.  
Champagner**, **10 Flaschen  
Wein**, **12 Fl. Eau-cure**, **1  
Pianino**, **3 Kommoden**, **1  
Leppich**, **1 Kleidersecretär**,  
**1 Sopha**.

## Auction.

**Müller**, **Gerichtsvollzieher.**

## F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-  
-Arzt.  
**Plombiren**, **Zahnziehen** mit  
**Schages**, **künstl. Gebisse**, **Re-  
guliren** schiefstehender **Zähne**  
etc. **Gelbstasse 20, II.**  
Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr  
Nachmittags.

Für den Inlandenebel beauftragt  
Gust. Nietschmann in Halle.

Sierzu 1 Beilage.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.  
Erscheinung des Halle'schen Tageblattes: Große Marktstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.